Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.



Zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Mit Genehmigung des Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vikariat-Amtes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton, und Matthäus Thiel, Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 19. December 1835. **№. 51.** Verleger: G. P. Aderholz.

Die Christnacht.

Seit der Mensch von Gott gefallen
Auf dem schönen Erdenrund',
War in seines Herzens Hallen
Auch zerrissen Gottes Bund!
Opfer sucht' er aufzufinden,
Zu gewinnen Gottes Huld;
Opfer sucht' er aufzufinden,
Zu vertilgen seine Schuld.

Aber Alles, was er brachte,
Was er immer auch ersann;
Wie er auch sein Herz bewachte,
Wie der Reue Zähr' auch rann:
Alles, leider! war vergebens,
Zu erlangen Gottes Lieb',
Wie im ersten Keim des Lebens
Gott in Adam's Herz sie schrieb.

Diesem fruchtlosen Bestreben
Ward auf einmal Hülf' gebracht,
Und uns Allen neues Leben
In der schönen Christennacht. —
In der Hoffnung Feierkleide
Lag die Erde, athmend kaum;
Ein Talar von grüner Seide
Hüllte glänzend ihren Raum.

Alles schwieg und Alles lauschte,
Alles in Erwartung stand;
Selbst kein Blatt im Walde rauschte
Und kein Lüftchen mehr sich fand.
Da auf einmal fingen Oben
In der Unschuld reinem Klang
Gottes Vatergüt' zu loben
Engel mit dem wärmsten Dank.

„Heil der Menschheit, Fried' und Segen!"
(War der Engel Lobgesang),

„Du hast reichen Trost gegeben,
„Nimm, Jehovah! unsern Dank."
Frommen Hirten auf der Weide
Kündigt' in des Himmels Pracht
Gottes Bot' im Wolkenkleide,
Was gescheh'n in jener Nacht.

„Es erblickte der das Leben,
„Den die Gottheit lang verhieß;
„Der für euch wird hingegeben,
„Den schon Davids Harfe pries. —
„Seht! — In einem Stalle wohnet
„Des Erlösers Heiligkeit;
„Dessen Vater Oben thronet,
„Der vom Tode euch befreit!"

„Eilet! und zu seinen Füßen
„Danket ihm die Lieb' und Huld;
„Denn am Kreuzesholz wird büßen
„Er für eurer Sünden Schuld!" —
So der Engel ohn' Verweilen;
Himmlisch Licht erfüllt' das Thal,
Und die frommen Hirten eilen,
Das zu thun, was er befahl. —

Seht! nach Osten hingewendet
Hat ein Stern sein Angesicht,
Nach dem Morgenlande sendet
Er der Strahlen schimmernd Licht,
Und verkündet frommen Weisen,
„Daß der Menschen Heil erschien."
Froh nach Bethlehem sie reisen,
Es zu ehr'n im Demuthssinn.

Menschheit! kniee vor dem Kinde!
Bete an das Gottes-Lamm,
Das getilget alle Sünde
Blutend an des Kreuzes-Stamm!
Drum sei heilig dir hienieden
Jedesmal die Christennacht;
Denn es ist dir nichts beschieden,
Das dir größ'res Heil gebracht.

Bautzen. Buck.

Die heiligen Weihnachts-Feiertage.

„Ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke zu Theil werden wird; denn heut' ist euch in David's Stadt der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr." (Luk. 2, 10. 11.) Mit diesen Worten brachte ein Engel des Herrn vom Himmel herab den guten Hirten, die in Bethlehem's Nähe bei den Heerden Nachtwache hielten, die frohe Kunde, daß der Heiland in David's Stadt geboren ist; und diese englischen Worte sind es, welche nun bald durch das ganze Erdenrund wiederhallten und allen Menschen, in deren Herzen sie Anklang fanden, himmlische Wonne und ewige Seligkeit bereiteten; sie sind es, welche nun fort und fort alljährlich in der heiligen Weihnacht ertönen, die hohe Bedeutung des hehren Weihnachtsfestes angeben und Jedermann, der Jesum lieb hat und sein Seelenheil mit Ernst und Eifer sucht, zur freudigen Theilnahme an der Festfeier auffordern. Wer sollte auch nicht frohlocken an dem Tage, welcher uns zu Gemüthe führt eine Begebenheit, die Himmel und Erde mit Jubel erfüllt! Es ist ja der wunderbare Tag, an dem der Himmel zur Erde sich neigte; „Barmherzigkeit und Wahrheit sich begegnen und Gerechtigkeit und Friede sich küssen; die Wahrheit aus der Erde hervorsprosset und die Gerechtigkeit vom Himmel herabschauet." (Ps. 84, 11. 12.) Der Sohn Gottes ward Mensch — das Wort ist Fleisch geworden, — und nun war erfüllt die trostvolle Verheißung, die Gott selbst dem ersten Menschenpaare nach dem unseligen Sündenfalle im Paradiese gegeben hatte, und befriedigt auch die viertausendjährige Erwartung der Völker. Theils um diese Zeit der Erwartung und das tief gefühlte Bedürfniß nach dem verheißenen Erretter in beständigem Andenken zu bewahren, theils um das Streben der Christen nach sittlicher Einigung mit Christus wiederholt zu beleben, hat die Kirche die vier Adventwochen angeordnet. Je näher das Gedächtnißfest der Ankunft des Herrn heranrückt, desto größer und inniger wird des Herzens Sehnsucht. Diesem Gemüthszustande entspricht die kirchliche Feier des heiligen Abends oder der Vigilie vor dem Weihnachtsfeste. Nur einen Wunsch, nur ein Begehren kennt die Kirche an diesem Tage; sie denkt nur an den Heiland, und vergißt darüber alle leiblichen Bedürfnisse; sie kennt heut keinen andern Hunger und keinen andern Durst als den nach der „Gerechtigkeit", eingedenk der Worte des Herrn: „selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, sie sollen gesättigt werden!" Ihre Gebete sind heilige Seufzer, entstiegen der Innigkeit und Inbrunst des sehnsüchtigen Herzens der Braut nach dem himmlischen Bräutigam. In diesem Geiste mußt du, lieber Christ, auffassen und halten die Faste, welche an dem heiligen Abende kirchlich vorgeschrieben ist; in diesem Sinne und Geiste mußt du die Gebete und Seufzer der Kirche betrachten, und es wird dir klar werden, warum sie sich das schon gegenwärtig vorstellt,

was erst die nächste Zukunft bringt; warum sie heut schon das göttliche Kind als Erlöser und Richter begrüßet, das erst morgen geboren wird. Ja, erflehe und eigne dir an der Kirche heilige Liebe zum Heilande, dann wirst du auch mit ihr betend, seufzend und fastend ihm, deinem Herrn und Gott, als deiner Seele Bräutigam entgegenharren, und den heiligen Abend wahrhaft heilig zubringen in Heiligung deines inneren Wesens; als dann wird die hehre Weihnacht auch deiner Seele die höchste Weihe bringen. „Heiliget euch heute, so lautet der mahnende Zuruf der Kirche in den priesterlichen Tagzeiten, und seid bereit, morgen werdet ihr schauen die Herrlichkeit Gottes unter euch! Seid standhaft, ihr werdet sehen die Hülfe Gottes über euch! Judäa und Jerusalem wollet nicht furchtsam beben! Morgen werdet ihr ausziehen, und mit euch wird der Herr sein, heiliget euch, ihr Kinder Israel, und stehet bereit! Morgen wird herabsteigen der Herr, er wird von euch nehmen alles Wehe, die Bosheit der Erde wird getilgt werden; herrschen wird über euch der Erlöser der Welt. Der Herr wird kommen, eilet Ihm entgegen; rufet: Großer Anfang und kein Ende ist Seinem Reiche bestimmt! Du, unser Gott, der Starke, der Herrscher, der Friedensfürst, Alleluja! Wie die Sonne wird aufgehen der Weltheiland, und herabsteigen in den Schooß der Jungfrau, wie Thau auf das Gefild, Alleluja! Er ist verherrlicht worden der Friedenskönig, nach Seinem Angesichte sehnet sich die ganze Erde, verherrlicht ist Er worden der Friedenskönig über alle Könige der Welt! Wisset, daß nahe ist das Reich Gottes; wahrlich, es zögert nicht länger! Hebet auf eure Häupter, eure Erlösung naht! Wenn aufgegangen sein wird die Sonne am Himmel, werdet ihr schauen den König der Könige ausgehen vom Vater, wie ein Bräutigam aus seinem Gemache!"

Ehe wir zur Betrachtung des Weihnachtsfestes übergehen, müssen wir noch einer rührenden Sitte erwähnen, welche aus uralter Zeit stammt, und den heiligen Abend zum schönsten und freudenreichsten des Jahres macht. Es ist nämlich gebräuchlich an diesem Abende die Kinder mit allerlei Gaben zu beschenken, und um ihr zartes Herz schon in der frühesten Jugend Christo zu erschließen, und es mit den freudigen Gesinnungen der Liebe, der Dankbarkeit, der Zuneigung und des Gehorsams gegen denselben zu erfüllen, so werden selbe als vom Christkinde kommend sehr passend Christgeschenke genannt, und als solche unter die jauchzenden Kinder vertheilt. „Wie harret die Jugend durch ein ganzes Jahr dieser festlichen Zeit sehnsuchtsvoll entgegen; wie ist nur sie, die herannahende, der Inhalt ihrer Gespräche, wenn die Abende immer früher ihren dunklen Schleier über die Erde breiten; wie durchdringt ein Entzücken, das auch des Greises Herz in treuer Erinnerung mild erwärmt, das Herz der Kinder, wenn endlich das Licht, welches die ihnen bestimmten Gaben umstrahlt, in ihr Auge fällt! Und auf der andern Seite, wie arbeitet der Eltern Liebe für diesen Tag, für der Kinder Freude? wie versagen sie sich wohl selbst manchen Genuß, und opfern nach saurem Tagwerk manche Stunde der Nacht, um der Kindheit einen Festtag zu bereiten; wie versetzt sich der Eltern Geist, wenn der Jubel der Kinder sie umtönt, in die längstverklungene Wonne früherer Tage; wie fühlen sie im tiefsten Herzen die Wahrheit des Ausspruches: „Geben ist schöner als Nehmen." Neue Bande der Dankbarkeit und Liebe schlingen sich mit jeder Vorfeier des hohen Weihnachtsfestes um die Herzen der Eltern und Kinder; fromme Gefühle werden geweckt und gepflegt, heilige Vorsätze werden gefaßt, und manche Thräne wird getrocknet, die im Verborgenen floß; edler wird das Herz, und weiter durch die Vorfreude auf die Weihnacht, und schlägt hier wenigstens von den Regungen einer reinen Menschlichkeit ergriffen, stärker, wenn es auch unter dem Drucke des Lebens sich zusammengezogen hatte, und oft nur von stürmischen Leidenschaften erfaßt, in wilden Aufruhr gerathen war. Bei dem Anschauen der kindlichen Freude wird das Gemüth der Erwachsenen selbst kindlicher. Könnten wir die Geschichte so manches guten Werkes bis zu seinen ersten Anfängen in den geheimen Tiefen der Menschenbrust verfolgen, wir würden gewiß nicht selten die erste Regung guter Gesinnungen und heiliger Vorsätze in den Freudenstunden der Vorfeier der Weihnacht auffinden, und in dem Anblicke der unschuldigen Freude beglückter Kinder *)."

Der edle, hochgebildete und gefühlvolle Graf L. zu Stolberg erinnerte sich immer mit Wonne und Rührung, selbst am späten Abende seines Lebens, der heiligen Weihnachtsabende, die er im Hause seiner Eltern feierte. Er spricht sich hierüber so nüchtern und kindlichfromm aus, daß seine Ansichten und Gefühle sicherlich jeden Leser erfreuen werden. Er sagt: „Unsere Väter haben uns — eine Sitte hinterlassen, welche schön und rührend ist, eine Art des häuslichen und doch allgemeinen Gottesdienstes, welcher Dem gefallen muß, der ein Vater der Freude und ein Vater der Kinder ist; Dem gefallen muß, der die Kindlein herzte, und Selber ein Kind ward. Gesegnet sei der Mann, der diese Sitte erfand, der zuerst am heiligen Abend vor Weihnachten die Kinder seines Hauses versammelte; den kleinsten erzählte, daß der Sohn Gottes aus Liebe für sie ein Kind geworden wäre; die größeren mit Rührung an diese Wahrheit erinnerte, ihnen sagte, die ganze Christenheit freue sich, sie sollen sich auch freuen; klein und groß möge

*) Die heil. Zeiten und Feste; von M. A. Nickel. 2. Heft. S. 142.

nun jauchzen, und sie mögen spielen mit den Geschenken, welche er und ihre Mutter ihnen schenkten, aber sich mit ihm und ihrer Mutter auch der Wonne freuen, welche das Kindlein in der Krippe ihnen bereitet habe. Es ist eine der süßesten Erinnerungen meines Lebens, wenn ich an die Weihnachtsabende denke, die ich mit meinen Geschwistern, meinen Eltern, dem ganzen Hause feierte. An dem Tage ließen meine Eltern auch das Gesinde nicht leer ausgehen; die letzte Magd mußte sich freuen, denn es herrschte im Hause die eine Empfindung: Das Heil ist unser Aller. Es ist die Haupteigenschaft der deutschen Nation, daß sie herzlich ist, und dieser Charakter zeigt sich auch in der Feier dieses Festes bei uns. Gern geh' ich auf den Christmarkt die Abende der Christwoche, und besuche die erleuchteten Buden, welche voll von der Freude des bevorstehenden Festes sind. Der Greis und das gebeugte Mütterchen vergnügen sich, indem sie Geschenke für die Enkel aussuchen, wie wohl sie klagen, daß zur Zeit ihrer Kindheit die Christmärkte besser versehen waren. Aber welch ein Anblick, wenn nun diese süße Stunde schlägt, die Kinder gerufen werden, und in die Kammer stürzen, in welcher die Eltern mit zärtlicher Ungeduld ihrer harren. Die grünen, mit hundert bunten Kerzen behangenen Buchsbaumbüsche, welche die Früchte der Jahreszeit, Aepfel, Nüsse und Rosinen, verbergen und erleuchten, die schönen Puppen und Reiter, und Schlitten und Wagen, unter denen man immer das Kindlein in der Krippe, oder zierlich geschnitzt die Flucht nach Aegypten, oder die Hirten, oder die Weisen vom Morgenlande mit dem schönen Sterne findet, alles das ist mit frommer Weisheit ersonnen, und zeiget von der edlen Einfalt und Herzlichkeit unserer Väter.

Mancher schon Erwachsene, deß die Welt begehret ihn zu sichten, wie den Waizen, wird bei dieser Gelegenheit gerührt, und wenn er die Kinder sich der kleinen gemalten Krippen freuen sieht, freut er sich wieder des göttlichen Kindes, und läßt eine Thräne niederfallen, wenn die Chorschüler vor den Häusern singen:

Den aller Welt Kreis nie umschloß,
Der lieget in Mariens Schooß.
Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding' erhält allein.
Kyrie eleison!

Es gehört zum Charakter unsers Jahrhunderts, das Herzliche aus der Religion verbannen, und sie ihrer eigenthümlichen Einfalt und Lieblichkeit berauben zu wollen. Mancher unserer jetzigen Reformatoren hat die Kinder von der Erkenntniß Desjenigen abziehen wollen, Der da sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Wahrlich! ein Solcher kennt das Herz des Menschen nicht! Es kann nicht zu früh sich den süßesten und edelsten Eindrücken öffnen. Es bleibt nicht so rein, wie es in der Kindheit ist, nicht so empfänglich. Sollte Jemand sich wundern, Saul unter den Propheten zu finden, so wisse dieser Jemand, daß ich die Kinder liebe, mich gern ihren Freuden überlasse, und es für mein größtes Glück halte, mich zugleich der Wonne der ganzen Christenheit am heiligen Abend überlassen zu können. Das ist meine Freude, das ist mein Stolz! Ich schäme mich dessen nicht, auf daß nicht einst das göttliche Kind, welches in der Krippe weinte, Sich mein schäme, wenn es wieder kommt mit vielen tausend Engeln, in der Herrlichkeit Seines Vaters, zu richten die Lebendigen und die Todten."

Dem heiligen Abend folgt die heilige Weihnacht. Wie einst des Engels Ruf ertönte: „Heut' ist euch geboren Christus, der Herr!" und die frommen Hirten aufforderte, hinzugehen zu der Geburtsstätte des neugebornen Kindes und ihm die Huldigung der Anbetung darzubringen, so ertönt jetzt in der heiligen Nacht das feierliche Glockengeläut und des Engels Ruf hallt wieder von einem Weltende bis zum andern, allen Gläubigen zu Gemühe führend die frohe Botschaft: „Heut' ist euch geboren Christus, der Herr, freuet euch und frohlocket!" Und siehe da! auf den ersten Glockenklang eilt Jung und Alt, Reich und Arm, Hoch und Niedrig auf allen Wegen und Stegen, aus Nah und Fern zum Hause des Herrn. Die Andächtigen wollen nicht zurückbleiben hinter jenen Hirten des Evangeliums; sie wollen nicht versäumen in trägem Schlafe die himmlische Freude, welche die heilige Weihnacht dem Geiste und Gemühe bereitet. Unzählige Kerzen erleuchten die finstern Räume des Gotteshauses, und die gläubige Gemeinde harret mit gefalteten Händen des festlichen Augenblicks. Unter Paukenwirbeln und Trompetenschall tritt der Priester mit hoher Würde zum Altar und feiert die heilige Christnacht, indem er das heiligste Meßopfer mit glühender Andacht darbringt. Er stimmt an der Engel herrlichen Lobgesang, das festliche **Gloria**, Ehre sei Gott in der Höhe 2c., welches nun, nachdem es während der Adventzeit nicht gehört wurde, um so tiefer jedes gefühlvolle Christenherz ergreifen und zur Andacht stimmen muß, und zur Dankbarkeit für die Christgabe, welche Gott der Vater in seinem eingebornen Sohne allen Menschenkindern auf Erden in der heiligen Weihnacht bereitet hat. Zur würdigen Feier dieses hocherhabenen Festes ladet uns die Kirche ein mit dem schönen Hymnus aus den priesterlichen Tagzeiten:

„Christus ist uns geboren! Kommet, lasset uns anbeten!"
Auf! lasset uns Jehoven singen!
Frohlocken unserm Gott und Retter!
Laßt uns mit Dankgesang vor Ihm erscheinen,
Und jauchzen Ihm beim Saitenspiel!

Christus ist uns geboren! Kommet, lasset uns anbeten!
Denn groß ist Gott Jehova,
Ein großer König über alle Götter;
Der Erde Schätze sind in Seiner Hand,
Sein sind der Berge Höhen!
Kommet, lasset uns anbeten!
Er schuf das Meer, Sein Eigenthum,
Das feste Land ist Seiner Hände Werk.
Auf! lasset uns anbetend niederfallen,
Hinknieen vor Jehova, unserm Schöpfer!
Denn Er ist unser Gott, und wir Sein Volk,
Die Schaafe, die Er weidet!
Christus ist uns geboren! Kommet, lasset uns anbeten!
Heut, wenn ihr Seine Stimme höret,
Verstocket eure Herzen nicht;
Wie einst am Haderquell,
Wie am Versuchungstage in der Wüste,
Wo eure Väter Mich versuchten,
Mich prüften, aber Meine Thaten sahen.
Kommet, lasset uns anbeten!
Durch vierzig lange Jahre
Sah Ich mit Eckel hin auf dies Geschlecht,
Ich sprach: sie sind ein wankelmüthig Volk,
Nichts wollen sie von Meinen Wegen wissen;
Darum schwur Ich in meinem Zorn:
Nie gehen sie in Meine Ruhe ein.
Christus ist uns geboren! Kommet, lasset uns anbeten!
Ehre sei dem Vater rc. *).

Der Ursprung und Beginn der öffentlichen Feier des Weihnachtsfestes kann nicht mit Gewißheit angegeben werden, weil den ersten Christen unter den heidnischen Kaisern des römischen Reiches unter Androhung harter Strafen und des Todes alle öffentlichen Feste und religiösen Feierlichkeiten untersagt waren. Erst nach dem Jahre 312 nach Chr., als der Kaiser Konstantin seine Gunst dem Christenthume zu beweisen und es gegen alle Anfeindungen und Verfolgungen in Schutz zu nehmen angefangen hatte, tritt auch dieses Fest zuerst im Abendlande und dann auch im Morgenlande immer mehr in's Leben; und in der Mitte des 4ten Jahrhunderts unter dem Papste Liborius wird es schon als ein allgemein bekanntes Fest überall glänzend und feierlich am 25. December begangen. Der heilige Augustinus fordert in einer Predigt, die er an diesem Festtage hielt, alle Christen zur Freude auf, indem er sagt: „Mögen die Demüthigen sich an Gottes Demuth halten, damit sie durch diese so große Hülfe, als Stütze ihrer Schwäche, zu Gottes Höhe sich erheben. Freuet euch ihr Gerechten! es ist der Geburtstag des Gerechtmachers; freuet euch ihr Schwachen! ihr Kranken! es ist der Geburtstag des Heilandes; freuet euch ihr Gefangenen! es ist der Geburtstag des Erlösers; freuet euch ihr Knechte! es ist der Geburtstag des Herrn; freuet euch ihr Freien! es ist der Geburtstag des Befreiers; freuet euch, ihr Christen alle, es ist der Geburtstag Christi!" Der heilige Chrysostomus nennt recht sinnig das Geburtsfest Christi im Fleische das Mutterfest aller christlichen Feste; denn von diesem Feste schöpfen, wie er richtig bemerkt, ihren Ursprung das Fest der Erscheinung des Herrn, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Daher ist auch dieser Hauptfesttag durch besondere Vorzüge vor allen andern Festen ausgezeichnet.

Zu den Vorzügen gehört erstlich: daß an demselben, wenn er auf einen Fast- oder Abstinenztag fällt (wie heuer, da das heilige Weihnachtsfest auf den Freitag trifft), die Faste oder Abstinenz aufgehoben ist, was bei keinem andern Feste statt findet; dann, daß es an demselben jedem Priester gestattet ist, drei heilige Messen zu feiern, nur soll dies bei verschiedenen Altären geschehen. Dadurch soll das Geheimniß der dreifachen Geburt des ewigen Wortes vorgestellt und im lebendigen Andenken erhalten werden. Die erste ist die ewige im Vater. Gott hat von Ewigkeit her den Sohn, das Wort aus Sich gezeugt. Diese Geburt des Gottsohnes von Gottvater in den ewigen Ewigkeiten ist für den menschlichen Verstand eine undurchdringliche Nacht, ein tiefes Geheimniß, unbegreiflich, unerklärbar. An diese erinnert die erste heilige Messe, welche in der Mitternacht oder sehr früh am Morgen gefeiert wird, und weil in derselben das Evangelium (Luk. 2, 1 — 14) gelesen wird, wie die Engel des Herrn vom Himmel im Lichtglanze erscheinen und den Erdbewohnern die frohe Botschaft bringen, so wird sie auch das Engel-Amt genannt. — Die zweite Geburt ist die in der Zeit, da das ewige Wort, der Sohn Gottes durch die Jungfrau Maria als Mensch in die Menschheit eintrat. Diese ist gleichsam die anbrechende Morgenröthe des göttlichen Reiches auf Erden, die aufgehende Sonne des neuen Lebens in Gerechtigkeit und Heiligkeit; deshalb wird auch die zweite heilige Messe zur Erinnerung und Darstellung derselben bei anbrechendem Tage gehalten und heißt das Hirten-Amt, weil hier das Evangelium (Luk. 2, 14 — 20) von den Hirten verkündigt wird, welche der Einladung des Engels gläubig folgen, nach Bethlehem eilig gehen und das göttliche Kind in tiefster Demuth anbeten. — Die dritte Geburt des ewigen Wortes ist die in dem Gemüthe der Menschen, durch welchen, und mit welchem und in welchem wir allein selig werden können. Wir müssen Christum aufnehmen in unser Herz, und wiedergeboren werden aus seinem Geiste, wenn wir Kinder Gottes und Erben des Himmels werden wollen. Dieser entspricht die dritte heilige Messe oder das

*) Die heiligen Zeiten und Feste; von Nickel. S. 160.

Hochamt. Es wird celebrirt am hellen Tage um die 10te Stunde mit hoher Würde und ergreifender Majestät, und stellt Jesum Christum nach dem Evangelium des heiligen Johannes (1, 1 — 14) als das Fleisch gewordene Wort dar, welches unter uns zu wohnen sich gewürdigt hat als das Licht, das erleuchtet jeden Menschen, der kommt in diese Welt, als das wahre Leben, in welchem Alle, die sich an Ihn halten im Glauben und in Liebe, finden werden das ewig selige Leben. So mußte der Gottessohn Jesus Christus erst geboren werden für die Erde, ehevor die Menschen wiedergeboren werden konnten für den Himmel. In diesem Sinne faßt auch die Kirche den Tod des Gerechten auf und nennt ihn den Uebergang zum wahren Leben; vorzugsweise aber heißen in ihrer Sprache die Tage, an welchen die Martyrer für den Glauben an Christus starben, die Geburtstage derselben, weil sie an selben in Schmerzen für den Himmel geboren werden. In dieser Ansicht, welche die Kirche von dem seligen Tode der Blutzeugen hat, liegt der Grund, weshalb sie dem Geburtsfeste des Herrn unmittelbar den Gedächtnißtag des heiligen Martyrers Stephanus folgen läßt. Die innige geistige Verbindung dieser beiden Feste drückt ein altes Kirchenformular aus, und stellt sehr richtig und sinnig das erste als Ursache, das andere als Wirkung auf, indem es sagt: Gestern ist Christus auf Erden geboren worden, damit heute Stephanus im Himmel geboren würde. Auf gleiche Weise stellt der heilige Augustinus die beiden Feste zusammen. Eine Predigt, die er am Gedächtnißtage des heiligen Stephanus gehalten hat, beginnt er also: „Gestern haben wir die Geburt des Herrn gefeiert, heute feiern wir die Geburt des Knechtes. Aber die Geburt des Herrn feiern wir an dem Tage, an welchem er sich herabließ, geboren zu werden; die Geburt des Knechtes dagegen feiern wir an dem Tage, da er gekrönt ward. Wir feierten die Geburt des Herrn an dem Tage, wo er die Hülle unsers Fleisches annahm; die Geburt des Knechtes aber feiern wir an dem Tage, wo er die Hülle des Fleisches ablegte. Die Geburt des Herrn feierten wir an dem Tage, an welchem er uns ähnlich ward; die Geburt des Knechtes feiern wir an dem Tage, wo er der Nächste nach Christus ward. Denn so wie Christus durch seine Geburt mit Stephanus, so ward Stephanus durch seinen Tod mit Christus verbunden."

Stephanus war einer von den sieben Diakonen, welche die Apostel (Apostelgesch. 6) zunächst zur Armenpflege, dann aber auch zur Besorgung anderer kirchlicher Geschäfte auserwählt und bestimmt hatten. Er war ein Mann von gutem Rufe, voll Glaubens und heiligen Geistes, voll Gnade und Kraft. Er that große Wunder und Zeichen unter dem Volke; und der Weisheit und dem Geiste, womit er redete, vermochten seine Feinde nicht zu widerstehen. Seine Uebermacht entflammt ihren Zorn. Ergrimmt in ihren Herzen und knirschend mit den Zähnen verurtheilen sie den Heiligen, der ihnen ein so gewaltiger Stein des Anstoßes war, zum Tode durch Steinigung. Hier in der Marterstunde des Todes zeigte sich Stephanus als würdiger Nachfolger Jesu; hier offenbarte sich seine Glaubenskraft, die ihm den Himmel aufschloß und Jesum Christum zur Rechten des Vaters sehen ließ; hier betete dieselbe Liebe im Knechte, die vor Kurzem im Herrn der Liebe am Kreuze gebetet hatte, für die Feinde und Peiniger: „o Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!" Darauf gab Stephanus seinen Geist auf und ging ein in's ewige Leben, um in Empfang zu nehmen die Krone der Gerechtigkeit.

Christlicher Leser! auch du hast deine Feinde. Doch du bist vielleicht unversöhnlich, zornmüthig, rachsüchtig. Blicke auf Stephanus; laß dich durch sein Beispiel rühren und durch sein Gebet für die Feinde erweichen; beschwöre die aufbrausenden Stürme des Zornes in deinem Gemüthe, und laß die christliche Liebe und Sanftmuth in deinem Innern walten. Reiche deinem Feinde und Beleidiger die Rechte mit aufrichtigen Herzensgesinnungen zu liebreicher Versöhnung. Vergelte Böses mit Gutem. Wisse: Rache üben ist teuflisch, Verzeihen ist göttlich! Feiere den heutigen Tag als dein Versöhnungsfest und zeige dich als Christ durch Wort und That des guten, heiligen Geistes, des Geistes der Versöhnlichkeit würdig. In diesem Geiste wirst du dann mit Freudenthränen beten die Bitte von der Versöhnung: „heiliger Vater im Himmel! vergieb uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!" Deine Bitte wird im Himmel Anklang finden, Erhörung erhalten, und Frieden dir bringen.

An das Fest des heiligen Stephanus schließt sich an das Fest des heiligen Evangelisten Johannes, jenes Jüngers, den der Herr lieb hatte, und den wir deshalb stets in dessen Nähe sehen. Er ruhte beim letzten Abendmahle an der Brust seines göttlichen Meisters. Um einst ebenfalls im Schooße Gottes selig ruhen zu können, müssen wir jetzt mit Johannesliebe unsern Herrn Jesum Christum lieben, und seine Gebote halten. Zu dieser Liebe ermahnt mit Nachdruck die heilige Kirche am heutigen Johannesfeste alle Gläubigen; und in vielen Gegenden ist es sogar gebräuchlich, heut geweiheten Wein den Kirchkindern mit den Worten zu reichen: „Trink' die Liebe des heiligen Johannes!" Treu blieb Johannes in der Liebe zu Christus bis zum letzten Hauche seines langen Lebens. Die Liebe trieb ihn an, Jesu zu folgen in den Pallast des Oberpriesters Annas (Joh. 18, 15), und Liebe, innige Liebe war es, die ihn sammt den liebenden Frauen allein unter dem

Kreuze zurückhielt, daß er nicht floh, wie die übrigen Apostel und Jünger. So erwies sich seine Liebe als ächt, und deshalb wurde sie nicht geläutert und geprüft in den Leiden des Martyrerthums. Er blieb, bis der Herr selbst kam, wie dieser es ihm zugesagt hatte (Joh. 21, 23), und seine Seele von den Banden des Körpers durch sanften natürlichen Tod befreite, und zur ewigen Glorie in's Himmelreich einführte.

Auch das Fest der unschuldigen Kindlein gehört noch zu dem Geburtsfeste des Herrn, weil diese für das neugeborne göttliche Kind als Opfer durch den grausamen Herodes gefallen waren. Sie sind die Blüthenknospen in dem schönen Kranze der Weihnachtsfeste. Der heilige Leo nennt diese kleinen unschuldigen Martyrer die ersten und lauten Verkündiger der Ankunft des Messias; denn mit dem Rufe von der Mordscene verbreitete sich zugleich nach allen Landen die Nachricht von der Geburt des neuen Königs Judäas. Bei reiferer Betrachtung der gegenseitigen Beziehungen dieser seltsamen wunderbaren Ereignisse sehen wir, wie der Eingeborne des Vaters die Herrlichkeit des Himmels verläßt, und als Menschenkind in ein Leben von Leiden und Mühsale eintritt; während jene Menschenkinder, nachdem sie der Erbsünde Sold in den erlittenen Todesschmerzen für Christus abgetragen, und dadurch zugleich Theil bekommen haben an Christus, als Erstlinge eingehen in den erschlossenen Himmel zum besten und liebreichsten ewigen Vater.

„In diesen Festen nun und in ihrer Verbindung ist das Göttliche in seiner Durchdringung und Belebung des Menschlichen sichtbar, und es wird darum auch das Menschliche in seinem Durchdrungensein und in seinem Belebtwerden durch das Göttliche gefeiert. Das heitere Licht des Himmels hat sogleich ein Leben entzündet, und wenn dieses auch kämpft mit irdischen, bösen Mächten, so ist es doch freudig in seinem Erlöser, und sieht den Himmel offen mit dem Auge des Geistes, während das leibliche der Erde sich schließt. Diese Tage sind vorzüglich Tage der heiligen Freude, des gerührtesten Dankes, der tiefsten Anbetung; sie sind zugleich eine Feier der Reinheit und Jungfräulichkeit, die von Gott begnadigt ist, der innigen Mutterliebe, der kindlichen Unschuld und Treue bis zum Tode *).“

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Köln. Am 1. December fand die Wahl eines Oberhauptes für das seit dem Tode des Grafen Spiegel zum Desenberg und Canstein erledigte Erzbisthum Köln statt, und es wurde von dem versammelten Domkapitel der Freiherr Clemens August Droste zu Vischering, Bischof von Calamata in part. inf. und Weihbischof zu Münster einstimmig zum Erzbischof von Köln erwählt.

England. Zu Bermondsei bei London ist in diesem Sommer eine sehr schöne neue katholische Kirche eröffnet worden. Sie wurde am 15. Juni der heiligen Dreieinigkeit zu Ehren geweiht. Am andern Tage hielt Herr Bramston, apostolischer Vikar des Distrikts von London, ein Pontifikal-Amt. Sein Coadjutor, Herr Griffiths, und eine zahlreiche Geistlichkeit assistirten. Es waren beiläufig 2000 Personen gegenwärtig. Herr Griffiths predigte; vor der Predigt empfahl er dem Gebete aller Anwenden die Freifrau von Montesquieu, welche gefährlich krank war. „Diese Dame, sagte er, sei der höchsten Dankbarkeit aller Katholiken von England würdig, vorzüglich der Gemeinde von Bermondsei. Ihre christliche Liebe wirke Unglaubliches. In dem Distrikte von London haben sie sechs oder sieben Kirchen, ohne die Schulen zu rechnen, entweder ganz neu erbauen oder beträchtlich vergrößern lassen. Außerdem habe sich ihre Wohlthätigkeit auch auf andere Theile von England ausgedehnt; die Kirche zu Bermondsei aber sei ihr Lieblingswerk.“ Sie hat zu diesem Bau nicht weniger als 50,000 Franken beigetragen und dennoch hatte sie aus Demuth den Herrn Griffiths gebeten, der Gemeinde für ihren Eifer und die Opfer, die sie der Sache gebracht, zu danken, als hätte sie selbst nichts gethan. Die übrigen Kosten wurden durch andere Wohlthäter und durch Beiträge der Gemeinde gedeckt. Frau von Montesquieu ist in England geboren, und hat dort den Baron, ihren Gemahl, der aus Frankreich dahin ausgewandert war, geheirathet.

Sion.

Schweiz. „Der Kanton Aargau befindet sich gegenwärtig in dem Stadium der französischen Revolution, in welchem die katholischen Geistlichen damals genöthigt werden sollten, einen unbedingten Constitutions-Eid abzulegen, der sie auch in ihrem geistlichen Wirken der Botmäßigkeit der revolutionären Machthaber unterworfen haben würde. Da sich die schweizerischen Geistlichen eben so wie damals die französischen in ihrem Gewissen gebunden finden, außer ihren Pflichten als Unterthanen eines bestimmten Staates, auch die Pflichten als Diener der Kirche zu wahren, und jenen Constitutions-Eid daher nur unter einem, dieses bezeichnenden Vorbehalt zu leisten vermögen, so wird man sie nach der herrschenden Staats-Theorie als ungehorsame „Staatsdiener“ behandeln, und zu Zwangsmaßregeln greifen. Die Regierung von Aargau fürchtet jedoch, daß die katholische Bevölkerung hierdurch aufgeregt, und zu thätlicher Widersetzlichkeit gereizt werden könne, und trifft mit Hülfe der gleichgesinnten Nachbar-Kantone militärische Zurüstungen. Es steht zu erwarten, daß die Verletzten sich vor Allem das göttliche Gebot eingedenk erhalten werden, welches die Auflehnung gegen die rechtmäßige Obrigkeit unter jeder Gestalt untersagt, und auch gegen den ungerechten Herrn keinen andern Widerstand gestattet, als ihn die „un-

*) Der Geist des Christenthums rc. von Staudenmaier. 1. Thl. S. 199.

beeidigten Priester," jene Märtyrer des aufgeklärten Terrorismus, dadurch einst geleistet, daß sie starben, als sie nicht mehr leben konnten, ohne ihren heiligen Beruf zu verrathen."

Berl. polit. Wochenblatt.

Diöcesan-Nachrichten.

Todesfälle.

Den 4. December starb der Curatus Franz Breitkopf in Haynau an der Brustwassersucht, und am 10ten d. M. an derselben Krankheit der Pfarrer bei St. Dorothea in Breslau Florenz Franz Hötzel in einem Alter von 68 Jahren. An demselben Tage starb auch im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Pilchowitz der Conventual, Ordenspriester und Exprior von Neustadt Pater Augustinus Manhard in dem Alter von 69 Jahren am Schlage.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 8. December. Der Weltpriester Joseph Schuberth in Haynau, welcher den daselbst verstorbenen Curatus Breitkopf während seiner Krankheit in Verwaltung der Seelsorge vertreten hat, als Administrator daselbst. — Den 9. December. Der Pfarrer Förster in Landeshut als Actuarius Circuli des Landeshuter Archipresbyterats. — Den 10ten d. M. Der Curatus Joseph Weiß bei der Pfarrkirche ad St. Dorotheam in Breslau als Administrator daselbst. Der Kapellan Bernhard Henschke in Profen bei Jauer versetzt nach Dittmannsdorf bei Waldenburg. — Der Weltpriester Franz Türke als Kapellan in Profen. Der Localist Bernhard Michalke in Schmellwitz bei Schweidnitz als Kreis-Vicar in Wohlau. Der Kapellan Eduard Oswald in Kanth als Localist in Schmellwitz. Der Weltpriester Franz Otto als Kapellan in Kanth.

b) Im Schulstande.

Den 10. December. Der Schul-Adjuvant Johann Neumann in Koppitz, Grottkauer Kreises, als zweiter Adjuvant bei der Schule in Groß-Carlowitz desselben Kreises.

Miscellen.

Ein Zeitungs-Artikel. Mehrere deutsche Zeitungen haben aus einer englischen Zeitung (Morning-Herald) ein Mährchen entlehnt, das einen neuen Beweis liefert, wie gern man durch die abgeschmacktesten Lügen und Erdichtungen die Lehre der katholischen Kirche von der Verehrung der Heiligen entstellt und schmäht. Es wurde nämlich erzählt, daß Don Carlos die heilige Jungfrau Maria zur ersten Schutzpatronin (Generalissima) seines Heeres erwählt habe, und als Gegenstück dazu berichtet die englische Zeitung und ihre Nachschreiber, daß der heilige Antonius von Lissabon im Jahre 1668 in Portugal in das Regiment Lagos als gemeiner Musketier eingetreten, und wegen guten Verhaltens im Jahre 1683 zum Hauptmann befördert worden sei; auch weise ein Document nach, daß der große heilige Antonius sich niemals schlecht betragen, oder Stockprügel und Arrest bekommen habe. — Solche grundlose und abgeschmackte Mährchen sollten doch Zeitungsredakteure in Deutschland, wenn nicht schon aus Billigkeit und Wahrheitsliebe, so doch wenigstens aus Rücksicht ihrer katholischen Leser nicht aufnehmen und nachdrucken. — Mögen immerhin Manche an solchen Dingen Wohlgefallen finden und ihre Freude laut äußern; — soll man um dieser willen die Bessern, die Billigdenkenden, und insbesondere die Katholiken, die harmlos ihres Glaubens leben, ärgern?? —

Sei immer bereit, Rechenschaft zu geben von dem, was du sprichst und thust, damit, wenn du öffentlich in der Kirche redest, nicht Jemand dir stillschweigend entgegnen darf: warum thust du das selbst nicht, was du da sagst?

Diese Zeitschrift wird auch nächstes Jahr fortgesetzt und wie bisher regelmäßig jeden Sonnabend 1 Bogen erscheinen.

Der gewiß höchst billige Preis von 2 Rthlrn. für den ganzen Jahrgang ist beibehalten worden, da sich dieselbe einer so großen Theilnahme zu erfreuen gehabt hat. In den Buchhandlungen wird mit 15 Sgr. vierteljährlich pränumerirt; diejenigen resp. auswärtigen Abnehmer, welche solche wöchentlich zu erhalten wünschen, wollen den Pränumerations-Betrag von 2 Rthlrn. für den ganzen Jahrgang auf dem zunächst gelegenen Post-Amte zahlen und die Nummern wöchentlich da abholen lassen, wobei für Porto das ganze Jahr hindurch nichts zu entrichten ist.

Redaction und Verlag.

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.